

Beitrag zur Abgrenzung des Pflaumenrötlings, *Rhodophyllus sepium* (Noulet-Dassier) Romagn, von *Rh. clypeatus* (Fr. ex L.)

Von JOHANNES KERSTAN

Mit 2 Abbildungen

Alljährlich wurden mir als Kreisberater von Löbau weißliche, mittelgroße Pilze vorgelegt, die für Champignons oder Maipilze gehalten wurden, aber Rötlinge waren, und zwar wie sich allmählich herausstellte: *Rhodophyllus sepium*. Die gebrachte Art hat folgende Merkmale.

Allgemeine Kennzeichen: Ein Rötling, Mitte Mai und Juni, bei Pflaumenbäumen, weißlich, hellfarben, schlank, ausgebreiteter, gebuckelter Hut, wellig verbogener Rand, nicht hygrophän, büschlig wachsend, aus weißem Myzelknollen (Abb. 1 und 2).

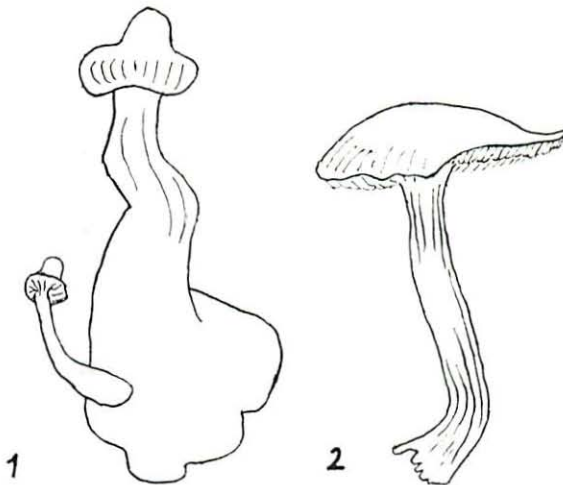


Abb. 1. Exemplar von *Rhodophyllus sepium*, gefunden unter einem Reineclauden-Strauch Löbau, 5. 6. 1968.

Abb. 2. Exemplar von *Rhodophyllus sepium*, gefunden bei Doberquitz 17. 6. 1972.

Hut : weißlich, wenn aus dem Boden kommend (ein heller, sauberer Pilz), verfärbt sich bald schwach grau, bräunlich, gelblich, auch mit rosa oder grünlichem Schein, für Feuchtigkeit (Nässe) empfindlich; anfangs etwas stumpfkegelig, dann ausgebreitet und deutlich gebuckelt; Rand lange nach unten eingebogen, zuletzt flach und aufrecht, scharf, schwach gerieft, weil dünnfleischig, gewellt (in einem Einzelfall etwa so aussehend: Hut hellbraun, an Rand und Buckel dunkler, Delle dazwischen heller (öckerlich); zuerst feinste radiale Faserung, die später gröber wird, die Fasern sind auch wie in winzigste Schüppchen aufgelöst, daher der seidige Glanz und das Irisieren; schwach schleimig (wenn noch ganz jung), aber nicht hygrophan; 5-8 (-10) cm.

Die Beschaffenheit der Oberhaut ändert sich mit der Weiterentwicklung des Pilzes. Das scheint in manchen Beschreibungen nicht richtig gesehen worden zu sein. Durchgangsstufen werden als von Dauer betrachtet (und zu sehr als charakteristische hingestellt). Das führt zu abweichenden Darstellungen. Wenn der Pilz eben erst über dem Boden erscheint, ist der Hut zuäusserst mit einem zarten Schleier aus dünnen, verbogenen, locker zusammenhängenden Elementen überzogen, die verschleimten; darunter eine Lage langzelliger, zartwandiger, lückenhaft miteinander verschlungener Fäden; als Übergang zur Huttrama kleinzellige, dünnwandige, dichter aneinanderliegende Hyphen.

Stiel : weiß, unten bräunend, stark glänzend; der größere basale Teil filzig überkleidet, daraus werden über den ganzen Stiel hinweg Fasern, gröbere und dazwischen feinere, die Rinde reißt entsprechend auf; er ist verbogen und breitgedrückt, wenn er sich durch das Erdreich und die Nachbarn hat hindurchzwängen müssen, weil er tief im Boden steckt, ganz unten verdickt und aus Knollen (Klumpen) herauswachsend Abb. 1; eine derbe Rinde schließt ein lockeres wattiges Mark ein; bricht, wenn man derb zufaßt, leicht ab; 7/10.

Lamellen : anfangs weiß, dann intensiv rosa bestäubt, zuletzt braunrötlich; zart breit, ausgebogen, Anheftung wechselt von hakig angewachsen bis zu trennend, je nach der wechselnden Hutform; Schneide rötlich, unregelmäßig buchtig, feinst wellig gekerbt; Zystiden wenig von Basidien verschieden, an Schneide spärlich.

Fleisch : weiß, Geruch beim Anschneiden, auch wenn von neuem verletzt, stark mehlig, aber bald vergehend; Schnittstellen, Stielfasern röten sich, auch Larvenfraßstellen, manchmal erst nach einiger Zeit; Stielmark bräunt sich; Knolle weiß mit rötlichen Flecken; Guajaklösung färbt langsam grünblau.

Die Exemplare wachsen rasch, vergehen bald, verändern sich dabei wie in Größe, so in Form und Farbe; sehr abhängig vom Standort in festem lehmigem Boden oder in einem Steingarten anders als in lockerer, mulmiger Erde oder in vorjährigem Fallaub. Der Pilz saugt viel Wasser auf, z. B. im feuchten Grase oder bei Regen, dann wird er grauer, dunkler und bleibt so, hygrophan ist das nicht.

Sporenpulver reichlich abgeworfen, rosa, gut mit MOSER 1962 (A5) übereinstimmend. Sporen rundlich-eckig (etwa 5eckig), mit Apikül, rosa Saum und mehreren kleinen oder einer größeren Blase; 9-10, 5/7, 5-9 μ m. Abb. bei PILÁT-UŠÁK 1954 gut.

Vorkommen : Im Rasen bei Pflaumenbäumen, auch entfernt davon, manchmal massenhaft; es werden auch Kirschbäume, Schlehengebüsch, Weißdorn angegeben, aber Ausnahmen bestätigen auch dann die Regel; Ende Mai

und im Juni; im Oberland des Kreises Löbau häufig; als ich nach Doberquitz, einem Dörfchen bei Leisnig, verzog, fand ich ihn da in einem Obstgarten wieder — unter einem Pflaumenbaum; ist vielfach übersehen worden.

Abgrenzung von *Rhodophyllus clypeatus* Fr. Die beiden Arten sind nach der Meinung von Kennern verschieden voneinander, so von ROMAGNESI 1947, KONRAD und MAUBLANC 1952, ENGEL 1952, BUCH 1952, MOSER 1953, SAALMANN 1960, SCHWÖBEL 1960, HENNIG 1964, GRÖGER 1968. Sie werden in der folgenden Tabelle einander gegenübergestellt.

<i>sepium</i>	<i>clypeatus</i>
Pflaumenrötling	Schildrötling
Hut	
hellfarbig, weiß wenn aus dem Boden kommend	braun, dunkelgrau
normalhütig	ansehnlich breit
flach, gebuckelt	glockig, auffallend gebuckelt
feinste Fasern in der Hutfarbe	gröber radial gestreift, dunkel geflammt (tigerartig)
nicht hygrophan	hygrophan
mittelgroß, 5-8 cm	stättlich, kräftig. 10-12 cm
Stiel	
weiß (Abb. 2)	weißlich
auf die Hutgröße bezogen schlank	robust
tief im Boden eingesenkt	schwach wurzelnd
unten verdickt	unten zugespitzt
aus einem Myzelknollen (Abb. 1)	ohne Knollen
in Gruppen büschelig verwachsen	mehr einzeln
4-6 / 5-12	7-10 (-15) / 10-20
Fleisch	
Geruch stark mehlig	schwach
Schnittflächen, Bruchstellen, Madenfraßgänge röten sich meistens	bleiben weiß
Guajaklösung färbt langsam grünblau	färbt nicht
Vorkommen	
bei Pflaumenbäumen	im Gebüsch, in Parks im Walde
Ende Mai und Juni	Mai/Juni
Massenaufreten	nicht so
Verbreitung ist noch zu ermitteln	in der DDR allgemein verbreitet
Abb. SAALMANN 1960	RICKEN 1915, Tafel 73, 1 ENGEL 1965, Tafel 2 oben

Eigene Funde: von 1953 bis 1969, außer 1962/63, in der Zeit vom 23. Mai bis 5. Juni 34mal aus Orten des Kreises Löbau, von 6 Orten wiederholt, so daß er

dort standortstreu ist; in den darauffolgenden Jahren (1970-72) in Doberquitz/Leisnig..

Auseinandersetzung mit früheren Fundberichten

1. SAALMANN 1960: Nach Merkmalen und der Abbildung ist seine Art, die von mir beschriebene; er benennt sie nach KONRAD und MAUBLANC *prunuloides*.
2. ENGEL 1965, Nr. 265: Diese Art ist auch die obige, während Nr. 264 *clypeatus* (L. ex Fr.) Quél. ist.
3. HENNIG 1964, Nr. 49: Beschreibung vortrefflich, die deutschen Namen unpassend, die Abbildung nur zum Teil brauchbar.
4. BUCH 1953, Nr. 382: zwar als *lividus* (Bull.) Quél. bezeichnet, doch von KREISEL korrigiert; die Merkmale sprechen eindeutig für *sepium*, ausgezeichnet die Abgrenzung zu *clypeatus*.
5. RICKEN 1915, Nr. 854: die Art *sepium* kann unter sein *clypeatum* (L. 1755) nicht untergebracht werden; er hat jene sicher nicht gekannt, deren so spezifisches Vorkommen wäre ihm nicht entgangen.
6. PILÁT 1954, Nr. 91: die beiden Arten *clypeatus* und *sepium* sind nicht scharf auseinandergehalten. Das *sepium* mit gemeint ist, beweist das angegebene Synonym Ag. *sepium* Noul. et Dan (?).
7. MOSER 1962: Die Bestimmung nach seinem Schlüssel führt nur bedingt zum Ziele (Nr. 872).

Als deutscher Name würde sich „Pflaumenrötling“ empfehlen; er ist noch frei, da sein Gebrauch für *prunuloides* nicht berechtigt ist.

Die grundlegenden Abhandlungen von ROMAGNESI 1947, 1951 sind mir erst während der Drucklegung bekannt geworden, ohne Zweifel ist die oben besprochene Art sein Rh. *sepium*. Ein gründlicher Vergleich mit seinen umfassenden Ausführungen würde manches Interessante zu Tage fördern. Dem Museum für Naturkunde Görlitz verdanke ich die Vermittlung der Einsichtsnahme.

Literatur

- BUCH, R. (1952): Die Blätterpilze des nordwestlichen Sachsens. – Leipzig 1952: 229
- ENGELS, Fr. (1965): Pilzwanderungen – 6. Aufl. Wittenberg 1965: 116
- KNAUTH, B. (1952): Die höheren Pilze Sachsens. – Sitzungsber. Naturwiss. Ges. ISIS Dresden 1952
- MICHAEL-HENNIG (1958/1964): Handbuch für Pilzfreunde – Bd. 1 und 3 Jena 1958 und 1964
- MOSER, M. (1962): Die Röhrlinge und Blätterpilze (Agaricales). 3. Aufl. Jena 1962
- PILÁT-USAK (1954): Pilze – Amsterdam 1954
- RICKEN, A. (1915): Die Blätterpilze (Agaricaceae) – Leipzig 1915: 287
- ROMAGNESI, M. (1947): Les Entolomes printaniers.-Bull. Soc. Myc. de France 63. S. 187-202
- (1951): Note complémentaire sur les Entolomes printaniers du groupe *clypeatus*. – Bull. Soc. Myc. de France 67. S. 208-215
- SAALMANN, K. H. (1960): Verwechslung von Egerlingen mit Rötlingen? – Myk. Mitteilungsblatt 4: 5
- SCHWÖBEL, H. (1960): Ein Beitrag zur Kenntnis der Frühlingrötlinge. – Westf. Pilzbr. 1960 Bd. 2 H. 5: 65-73

Anschrift des Verfassers:

Dr. Johannes Kerstan

7321 Doberquitz

Post Clennen über Leisnig